

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 9. Juni 1944

Nummer 133

## Gegenangriff deutscher Panzer bei Bayeux

### Feindverbände bis zu einem Drittel zusammengeschmolzen - Heftiger Widerstand unserer Verteidigungswerke

Berlin, 9. Juni. „An der normannischen Küste tobte die Hölle.“ So oder ähnlich lauten die Aussagen der am zweiten Invasionsstag gefangenen Briten, Kanadier und Nordamerikaner, die dem deutschen Feuer entgingen. Trotz passiver Luftangriffe und schwersten Beschußes durch Schiffskanonen artillerie fielen an entscheidenden Stellen unsere Stützpunkte wie Dörfer mitten zwischen den feindlichen Landstellungen und feuern, was die Nähe hergab. Vor ihnen türmen sich die gefallenen Angreifer und am Strand liegen die Wracks zerstörter Landungsboote und Kriegsschiffe. Die Verluste der Briten und Nordamerikaner sind schwer. Von manchen feindlichen Verbänden lebte am zweiten Invasionsstag kaum noch ein Drittel der Mannschaften. Besonders hoch waren die Verluste der Landungsboote. Besonders hoch waren die Verluste der Panzertruppen. Kaum waren die von Panzern und Jagern verprengten Verbände der Landungsflotte getadelt, als schon unsere Wschmittschiffe angriffen.

Die waren die Einheiten der Fallschirmjäger bereits aufgerufen, bevor sie sich noch zur Gegenwehr sammeln konnten. Andere Lastenleger oder in landlichen Stellungen verloren. Die deutschen Gegenangriffe trafen die britische Landungsflotte im Süden und im Norden der Cotentin Halbinsel. Die nordamerikanischen Landungsboote sind umstellt und wurden durch verstreute Panzertruppen zerstört. Die über See ankommenden Truppen löst sich die Lieberfahrt trotz Abschirmung des Lufttraumes durch Hunderte von Jagern und Sicherung der Flügel durch Schlachtschiffe, Kreuzer und Torpedoboote ebenfalls schwere Verluste.

Unsere wachsende aktive Luftflotte warf ihre Bomben mitten zwischen die Landungsflotten und zerstörte Boote, Waffen und Menschen. Sie versenkte am Mittwoch wieder fünf große Transporter mit einer Gesamttonnage von 31 000 WZt. und beschädigte zahlreiche weitere Schiffe schwer. Gleichzeitig stießen Schnell- und Torpedoboote wiederholt von Osten her in die Seebüchse hinein und versenkten trotz heftiger Gegenwehr und taucender Nebelwände zwei feindliche Landungsboote und sieben vollbesetzte Landungsboote. Mit jedem der beiden Landungsboote sind 40 Panzer und etwa 1000 Mann untergegangen. Die versenkten Landungsboote gehörten dem 350 WZt. großen Einheitsstyp an, der sei leicht oder drei schwere Panzer mit allen Bedienungsmannschaften trägt. Weitere Treffer lagen auf britischen Torpedoboote, und an anderer Stelle zerstörten unsere Vorpostenschiffe in kurzer Zeit nicht weniger als 17 000 Granaten aller Kaliber auf einen Haufen von 13 Landungsboote, der mit Sperrenkolonnen über sich die Küste ansteuerte. Die in den Booten dicht gedrängt sitzenden Besatzungen hatten schwere Verluste. Eines der Boote schlug um und sank.

Die Angriffe unserer Flieger sowie der Schnell- und Torpedoboote waren aber nur das Vorpiel. Als sich die feindlichen Boote der Küste näherten, griffen diese auf überflutete Vorstrandsperrwerke. Die von den Hindernissen aufgehaltenen Fahrzeuge wurden vom Hitzfeuer der Artillerie und schwerer Maschinenwaffen durchschossen. Mehrfach zeigten die Besatzungen weiße Fahnen, sprangen auf Schlauchboote über, arbeiteten sich an Land und gaben sich gefangen. Solche Bilder boten vor allem die gestrichelten Landverläufe südlich Le Havre und in der Bucht von Saint Martin.

Auch die Ausfälle der als zweite Welle über See nachgeführten Verstärkungen waren nicht weniger als die der beim ersten Ansturm eingeschlehten feindlichen Verbände. Sie sollten die besetzten schmalen Küstenräume vertiefen. Bei jedem Vorstoß trafen sie aber auf unsere Verteidigungswerke. Vor den Befestigungen nördlich Bayeux, die das Anlandgebiet der Invasionsstruppen in dem größeren Brückenkopf nördlich Caen und den kleineren bei Breville zerschneiden, blieben sie trotz Panzer-, Artillerie- und Bombenunterstützung im Feuer liegen. Auch der aus dem größeren Brückenkopf über Bayeux in südwestlicher Richtung versuchte An-

griff britisch-kanadischer Infanterie und Panzerkräfte kostete den Feind Duzende von Panzern. Der an dieser Stelle angelangene deutsche Gegenangriff wird noch weitere schwere Opfer vom Feind fordern.

Als der Gegner unter dem Eindruck seiner Rückschläge entlang der ganzen normannischen Küste zwischen Caen und Valognes weitere Landungsboote absetzte, um dadurch den Angriff auf die Küstenwerke zu erleichtern, war diefen das gleiche Schicksal wie den in der vorausgegangen Nacht gelandeten Fallschirmeinheiten beschieden. Sie wurden in ihrer Masse aufgerieben oder durch Abriegelung hinter den deutschen Linien unschädlich gemacht. Aus der Hand einen solchen Erfolg zu erlangen versuchte, ließen keine Panzer in sich entwickelnde eigene Gegenangriffe hinein.

Bei dem Zusammenstoß kam es zu erbitterten Panzerkämpfen, in denen die deutschen Truppen unter Vernichtung zahlreicher Kampfpanzer langsam, aber stetig nach Norden Boden ge-

winnen. Auf der normannischen Halbinsel, die immer mehr zum Masengrab nordamerikanischer Lastenleger und Fallschirmjäger wird, drückten unsere Verbände die feindlichen Landungseinheiten zurück, riegelten sie ab und preßten sie immer mehr zusammen.

In der Nacht zum 8. Juni brachte der Gegner wieder aus der Luft noch über See ins Gewicht fallende Verstärkungen heran. Im Zusammenhang mit britischen Bombenangriffen gegen das Hinterland, bei denen die Zivilbevölkerung von St. Lo und Vire erhebliche Verluste hatte, entstanden dagegen über dem Invasionsraum Luftkämpfe größten Ausmaßes. Hierbei erlitten unsere Jäger die Zahl ihrer am Mittwoch erzielten Abschüsse auf 97. Zahlreiche weitere feindliche Flugzeuge und Lastenleger brachte die Flakartillerie zum Absturz.

Die Gesamtlage an der nordfranzösischen Küste war am Mittwoch somit vor allem durch das Anlaufen der deutschen Gegenmaßnahmen gekennzeichnet.

## Starke Einengung der feindlichen Brückenköpfe

### Panzerschlacht in Küstennähe - Neue Feindlandungen zu erwarten

Von Kriegsberichterstatter Lutz Koch

PK In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ist es den von Land her gegen die See beanspruchten deutschen Kräften gelungen, die vom Gegner an verschiedenen Küstenstellen, vor allem im Gebiet der Flussmündungen, gebildeten Brückenköpfe sehr stark einzuengen. Besonders bemerkenswert ist, daß es im Laufe der Nacht gelungen ist, auf der Halbinsel Cotentin die letzten Reste der vor allem im Gebiet von Coutances gelandeten Fallschirmjägertruppen und Luftlandeformationen zu vernichten. Der Feind hat auf der Halbinsel noch einen Brückenkopf nördlich der Stadt Carentan, der aber von den eingezogenen deutschen Reservekräften in erbitterten Kämpfen sehr stark einengung wurde. Hier geht die Schlacht um die weitere Einengung zur Stunde mit größter Erbitterung weiter. Besonders starke Kämpfe spielten sich heute morgen in dem Raum der Stadt Bayeux ab. Hier ist es dem Feind gelungen, nach Bildung eines ersten Brückenkopfes erhebliche neue Kräfte an Land zu bringen, wobei er im Laufe der letzten Nacht

auch aus der Luft noch Verstärkung erhielt. Nördlich der Stadt Caen toben in dem flachen Gebiet bis zum Küstenstreifen zur Zeit heftige Panzerkämpfe. Hier stehen deutsche Panzerformationen mit den gelandeten, teilweise über schweren englischen Panzern und weiteren gepanzerten Fahrzeugen, darunter auch Amphibienpanzer, in einem erbitterten Kampf.

Westlich der Orne-Mündung ist es den deutschen Streitkräften gelungen, an vielen Punkten kleinere Landungsboote völlig zu besetzen. Zwischen Orne- und Seine-Mündung ist der Feind bis auf einen kleinen Teil in dem gesamten Küstenstreifen zusammengeschlagen. Allerdings zeigt die Auffassung, daß der Gegner zur Unterbrechung noch vorhandener Brückenköpfe und zur Aufrechterhaltung seiner Erfolge im Raum der Städte Bayeux und Carentan weitere starke Kräfte heranzführt. Es ist zu erwarten, daß sich von neuem schwere Kämpfe an der gesamten Landungsfront, auch dort, wo jetzt der Feind geworfen ist, wieder entwickeln werden.

## Was werden die Deutschen tun?

### Völlige Unklarheit im Feindlager über die Absichten unserer Führung

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Bern, 9. Juni. Die englisch-amerikanische Berichterstattung über die alliierten Invasionsoperationen wird durch eine zunehmende Zurückhaltung gekennzeichnet. Die englischen Militärkritiker sind in ihren Beurteilungen äußerst vorsichtig geworden. Es dürften noch einige Tage vergehen, so meldet der Londoner Berichterhalter der „Lat“, bevor sich von der britischen Hauptstadt aus ein einigermaßen klares Bild der Lage zeichnen lasse. Die kritische Phase werde jedoch erst beginnen, wenn der Verteidiger in der Lage sei, seine mobilen Reserven gegen die Landungsboote einzusetzen. In London ist man sich, wie die neutrale Berichterstattung erkennen läßt, augenblicklich völlig im unklaren darüber, ob die deutsche Führung bereits jetzt größere mobile Truppenteile in Marsch setzen wird oder nicht.

Die Unklarheit über den deutschen Einsatz scheint in London auf die eigenen Maßnahmen betreffend zu wirken. Der Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, Generalleutnant Martin, meint, daß Deutschland jederzeit frische Kräfte an die Front werfen könne, eine Beurteilung der Lage, die die

früheren Behauptungen über angeblich „schwerwiegende Auswirkungen“ der Zerschlagung des nordfranzösischen Verkehrsnetzes durch die alliierte Luftwaffe Lügen strafte. Die britische Erhöhangsagentur meldet eine wesentliche Versärfung der deutschen Abwehr und damit der Kampfhandlungen im allgemeinen. Die Agentur berichtet, daß es den alliierten Panzern nicht möglich war, die Stadt Caen in Besitz zu nehmen. Die schwersten Verluste hätten die alliierten Landungsstruppen bisher durch deutsche Küstenbatterien und Schützengräben erlitten. Als eine der schlimmsten Gefahren bezeichnet die Erhöhangsagentur die Minen.

Im übrigen ist es interessant, daß die englisch-amerikanische Agitation nun begonnen hat, immer stärker den Beginn einer bolschewistischen Offensive in Verbindung mit dem alliierten Landungsmanöver zu fordern. Die Anspielungen in dieser Hinsicht stellen nur wieder eine Befestigung der Tatsache dar, daß die Briten und Amerikaner tatsächlich bloß auf energielose Drängen Moskaus hin den Sprung über den Kanal gewagt haben.

## Die entlehnte Waffe

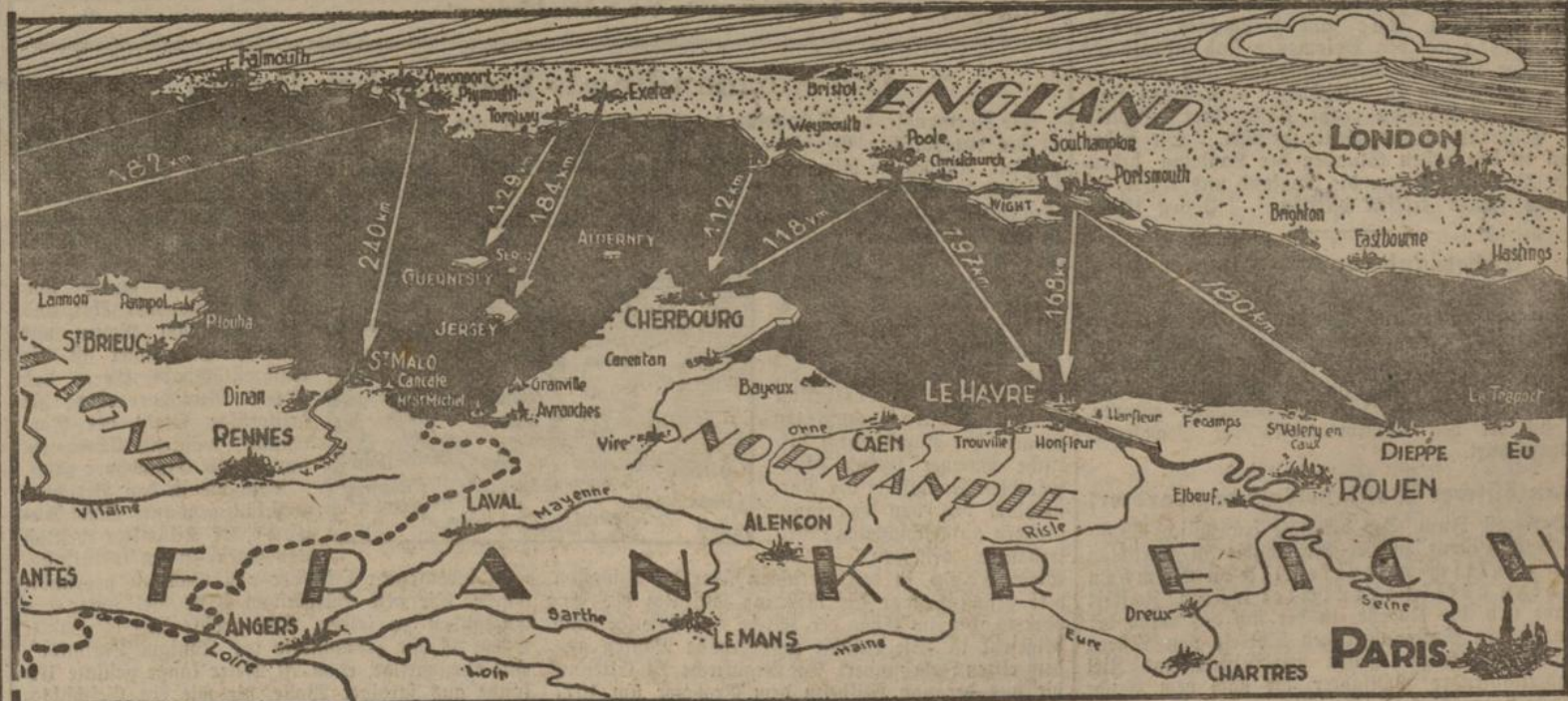
Als die britisch-amerikanischen Fallschirmjäger und Luftlandetruppen in der Nacht zum 6. Juni ihre in ganz England berühmten blau-roten Basenmützen mit dem Stahlhelm vertauschten und sich nach einem Flug durch den in Wolken und Stürmen widerwärtig heraufdämmernden Morgen in die Kampfgebiete der weitläufigen deutschen Befestigungszone geschleudert haben, da wurde durch diesen massierten Ansturm aus der Luft kein kämpferisches Neuland eröffnet. Zwischen Cherbourg und Le Havre geschah noch einmal, was der Welt Jahre zuvor in Holland und auf Kreta einbrudsvoll von deutschen Soldaten demonstriert worden war. Die unerbittliche Gewalt der Schlacht muß nun erweisen, ob die spätere Kopie an dem Wert des Originals gemessen werden darf. Aber bereits in den ersten Stunden dieses Entscheidungskampfes hielt der Tod unter den luftgelandeten Sturmtruppen der britisch-amerikanischen Invasion überreiche Ernte, und die in Winensfeldern und Feuergraben für immer verstummten Fallschirmjägerbataillone und Luftlanderegimenter des Feindes schienen schon jetzt zu bezeugen, daß es vielleicht ein allzu fragwürdiges Wagnis bedeutet, einen entschlossenen Gegner mit entlehnten Methoden und übernommenen Waffen schlagen zu wollen.

Erst im Sommer 1940 entschlossen sich England und die USA zur Aufstellung von Fallschirmjägereinheiten. Der Erfolg des deutschen Vorbildes - mit dem einzigartigen Helmschild von Eben Emael und Rotterdam - hatte auch jenseits des Kanals mit einem Schlags alle Disziplin über diese „unerprobte“ Waffe beendet und zur eigenen Entgedräng im Herbst 1941 führte dann der Triumph der deutschen Luftlandeaktion auf Krete die Anglo-Amerikaner auch zur Aufstellung eigener Luftlandetruppen. Militärischverständliche der Gegenseite konnten dabei niemals leugnen, daß das so entstandene Kampfinstrument - das in England im März 1942 zum britischen Heeresluftkorps und in den folgenden Monaten in den USA zu einem Luftlandekorps zusammengesetzt worden war - weitgehend auf deutsche Erfahrungen aufgebaut war. Als wesentlichen Unterschied wußten sie nur anzuführen, daß die britischen und amerikanischen Luftlandetruppen im Gegensatz zu dem deutschen Vorbild dem Heer unterstellt seien.

Obwohl sie nie mehr als eine militärische Kopie waren, haben sich die britischen und amerikanischen Fallschirmjäger und Luftlandesoldaten in ihrer Heimat niemals über mangelndes Interesse der Öffentlichkeit und fehlende Bewunderung zu beklagen brauchen. Die Farbe ihrer Basenmützen hatte ihnen bald den Beinamen „rote Teufel“ eingebracht, und für die Flugzeugführer der - ebenfalls von Deutschland konstruierten und zuerst eingesetzten - Lastenleger fand der Mann auf der Straße Londons den ein wenig spätjüdischen Spitznamen „Butterfly-Boy“. Monatelang versuchte die englisch-amerikanische Agitation, die Welt davon zu überzeugen, daß sich die Alliierten mit ihren Luftlandedivisionen für die oft angeführte Entscheidungsbombe ein ungeheurer wirkungsvoller Angriffsinstrument, vielleicht sogar die entscheidende Trumpf-Farbe dieses Krieges geschaffen hätten. In immer neuen Variationen wurden die kostspieligen Ausrüstungen der Fallschirmjäger und die lange und gründliche Ausbildung dieser Spezialtruppe geschildert. Jeder englische Schulschullehrer konnte die britischen und amerikanischen Großlastenleger „Airspeed“, „Gloria“, „Hadrian“, „Baco“, „C-47“ und „C-43“ zumindest von Bildern her, und mit Vergnügen zählte die Presse auf, was für gewaltige Lasten diese lautlosen Flugzeuge zum Feindflug mitnehmen können: eine

## Zubel in Moskau

st. Stadthaus, 8. Juni. In Moskau jubelt man darüber, daß sich die Briten und Amerikaner nun doch für eine Invasion hergegeben haben, wie sie Stalin seit langem von ihnen gefordert hat. In den sowjetischen Zeitungen werden die britisch-amerikanischen Berichte über die Landungsoperationen in Westeuropa aufgemacht, als wenn es sich um Kämpfe der Sowjetarmee selbst handelte, und die alliierten Heerführer, die man früher nicht verächtlich genug machen konnte, werden plötzlich in den Himmel gehoben. In verschiedenen Blättern werden die Alliierten immer wieder aufgefordert, sich nicht „einschüchtern“ zu lassen und alles, was sie an Material und Truppen besitzen, in den Kampf zu werfen (1). Im übrigen sind nun auch die in Moskau anwesenden britischen und amerikanischen Diplomaten, Militärs und Pressevertreter in der Genuß der Sowjets stark gestiegen. Der Leiter der amerikanischen Militärabordnung in Moskau durfte sogar über den Rundfunk, allerdings in Russisch, eine kurze Ansprache an die Sowjetbürger richten.



Die Normannische Halbinsel mit Cherbourg im Mittelpunkt der Invasionskämpfe

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie versuchte der Feind, die gebildeten Brückenköpfe zu verflanken. Neue Landungsversuche fanden aber nicht statt.

Die amerikanische Division des Generalmajor Wagoner, die seit dem ersten Tag der Invasion im Zentrum der Kampfverläufe steht, hat sich im Zentrum der Kampfverläufe behauptet. Es unterlag wohl keinem Zweifel, daß das Invasionsvorhaben von Anfang an mit sehr schweren Verlusten gerade für den Angreifer verbunden sein würde.

In Italien ließ der Gegner mit starken Panzerkräften, denen Infanterie folgte, beiderseits des Bracciano-Sees weiter vor.

An der Ostfront schwerten erneut Gegenangriffe der Sowjets nordwestlich Rostow unter Führung von 11 feindlichen Panzern.

Die ersten Bewährungsproben zeigten die hohen Erwartungen der militärischen Führung und der Öffentlichkeit jenseits des Kanals zu bestätigen.

Die ersten Bewährungsproben zeigten die hohen Erwartungen der militärischen Führung und der Öffentlichkeit jenseits des Kanals zu bestätigen.

Eichenlaub für Krimkämpfer. Anb. Führerhauptquartier, 8. Juni. Der Führer verleiht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Wolf Hagemann.

Französischer Wallfahrtsort bombardiert. Paris, 8. Juni. Der bekannte französische Wallfahrtsort Lisieux in der Normandie ist Dienstag von englisch-amerikanischen Bomben nahezu völlig vernichtet worden.

Der Gegner setzte vier Luftlande-Divisionen ein

Die Hälfte der 50 000 Mann bereits ausgeschaltet — Marineartillerie versenkt feindlichen Kreuzer — Kriegsschauplatz Seine-Bucht

Von Kriegsberichterstatter Otto Hermann

rd. PK. Die Seine-Bucht, die seit dem ersten Tag der Invasion Schauplatz der Schlacht bildet, steht auch weiterhin im Zentrum der Kampfverläufe. Es unterlag wohl keinem Zweifel, daß das Invasionsvorhaben von Anfang an mit sehr schweren Verlusten gerade für den Angreifer verbunden sein würde.

Strand fenterten einige Landungsfahrzeuge. Viele von den Soldaten und Seelenten erkrankte, als sie den Strand durch die starken Minenperren zu erreichen suchten.

„Der Strand ist rot von Blut“

Schwere Einbußen der Landungsflotte durch Minen — Unangenehme Überraschungen

h.w. Stockholm, 9. Juni. Zug um Zug mit zuverlässigen deutschen Aufschlüssen über die Entwicklung der Kämpfe in Nordfrankreich laufen hier in dem neutralen Nachrichtenzentrum die ersten näheren Berichte von den Erfahrungen der englisch-amerikanischen Invasionsstruppen ein.

Ein Mann von dem U.S.A.-Transporter „Genetics“ meldet folgendes: „Als unsere Landungsschiffe mit Fahrzeugen und Personal an Bord genau 6.45 Uhr Feindberührung hatten, eröffneten die Deutschen aus verborgenen Stellungen heftiges Feuer gegen uns.“

Ein anderer U.S.A.-Berichterstatter, der an Bord des Transporters „Thomas Jefferson“ die Ueberfahrt machte, erzählte: „In der Brandung vor dem

Strand fenterten einige Landungsfahrzeuge. Viele von den Soldaten und Seelenten erkrankte, als sie den Strand durch die starken Minenperren zu erreichen suchten.

Der Atlantikwall hat Flügel bekommen!

Die Luftwaffe in der dritten Invasionsnacht — 37 Viermotorige in 30 Minuten erledigt

Von Kriegsberichterstatter Harry Gehm

rd. PK. Die Hölle auf Erden, die Hölle auf französischem Gebiet bereitete die deutsche Luftwaffe in den nächsten Stunden vom 7./8. Juni den englischen und amerikanischen Angreifern, die vielleicht glaubten, ungestraft und ungehindert ihre Flöße auf den Boden des Kontinents setzen zu dürfen.

Es ist schwer, die Ereignisse dieser Stunden zu ordnen. Am Vormittag sprachen wir einen amerikanischen Piloten, einen blutigen Leutnant, der gerade von einem deutschen Jagder abgeschossen worden war.

Am Nachmittag besuchten wir deutsche Jäger. Sie brennen darauf, auf die Viermotorigen losgelassen zu werden, die ihre Heimat verwüsten.

Bomben mitten in die Ausladungen. Nun sind wir auf dem Gefechtsstand einer Schnellkampfgruppe. Die Flugzeugführer sind soeben von ihrem Einsatz zurückgekommen.

Die Normandie als historischer Boden

Die Normandie, der Schauplatz der Invasion, hat in der europäischen Geschichte schon manchen Namen gespielt. Auf diesem historischen Boden wurden einst die Auseinandersetzungen zwischen Engländern und Franzosen ausgetragen.

net sich durch ihre gotischen Wölbungen bis zu 24 Meter aus. Caen, mitten zwischen den Wägen seiner fruchtbaren Ebene gelegen, verleiht seine zwölf Kirchen den Namen „Stadt der Glockentürme“.



päische Abwehr-System ist von vornherein auf diese Möglichkeit eingestellt, daß es gewissermaßen einen Zwang für den Gegner darstellt, indem es ihm besonders landgeeignete „weiche“ Stellen präferiert.

Das Bemerkenswerteste an den außerordentlich harten und schweren Kämpfen in der Seine-Bucht ist nicht die Bildung von Landköpfen, das Auffällige ist vielmehr der für den Gegner hohe Blutzoll und das Mißverhältnis seiner hohen Verluste zum Erfolg seiner Bemühungen.

Luftlande-Divisionen sind Elitetruppen. Man kann sich sehr gut vorstellen, was ihre starken Verluste für den Gegner bedeuten. Es geht hier allein ja nicht um Zahlen, es geht um Qualität.

Die Batterien der Marineartillerie haben schon ihre Duelle mit den feindlichen Seeartilleriebatterien gehabt. So hat eine Batterie, die selbst stärkste Angriffe aus der Luft und von See her auszuhalten hatte, einen Kreuzer versenkt.

Erstes Ritterkreuz an der Invasionsfront

anb. Berlin, 8. Juni. Der Führer verlieh dem Korvettenkapitän Heinrich Hoffmann das erste Ritterkreuz an der Invasionsfront.

Das Kommando, ein junger Hauptmann mit dem Deutschen Kreuz in Gold und weit über 100 Feindflügen nach England, ist selbst an der Spitze seiner Gruppe geflogen und hat seine Bomben mitten in feindliche Ausladungen hineingeworfen.

USA-Generalmajor degradiert. Drahtbericht unseres Korrespondenten Genf, 8. Juni. Das alliierte Hauptquartier gab nach einer Londoner Neuenermeldung bekannt, daß ein U.S.A.-Generalmajor zum Oberstleutnant degradiert und nach dem U.S.A. zurückgeschickt wurde.

Die Zeit zum Bedenken des Standes werden Scheitern den Menschen verpflichtet sind die Schwere, wenn im Rundfunkhaltung berichten.

Reuter: Weniger erreicht als erhofft. Stockholm, 8. Juni. Reuter meldete gestern aus dem Hauptquartier Eisenhower: „Am frühen Mittwochmorgen herrschte algerischen der Eindruck vor, daß weniger erreicht worden war, als man erhofft hatte.“

Der Rundfunk am Wochenende

Sonntag. Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Richard Wagner (Dritte Fokke). 9.10 bis 9.30 Uhr: Wir singen über drei bis drei, 15.00 bis 16.00 Uhr: Musikalische Kurzwelt, 16.00 bis 17.00 Uhr: Seiner Musik, 17.15 bis 18.00 Uhr: Ringende Gräbe, 18.00 bis 18.30 Uhr: Musiklänge, 20.15 bis 22.00 Uhr: Unterhaltend mit Hamburger Köstlichkeiten.

Die n... Der Leiter gewerbe nicht faktischem... nunmehr ergo der zulässigen... wess tragbar... mitteln, die... and, Speifen... täre nist.

# Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Der Arzt ist keine Hausapotheke

Unsere Nachbarin — nennen wir sie Frau Staub — ist eine Seele von Mensch, aber zuweilen ängstlich. Nennlich hatte ihr Peterle Bauchschmerzen. Meine Frau sagte: „Das wird vom Zwetschgengengäts sein. Warten Sie, Frau Staub, ich gebe ihm ein paar von meinen guten Tropfen!“ Nein, Frau Staub lehnte ab, höflich aber entschieden. Mit Bauchweh sei nicht zu spassen, meinte sie, wo doch im menschlichen Bauch die edelsten Körperleinchen verborgen seien. Hier dürfe nur der Arzt eingreifen.

Aber... Warum hatte der Arzt die Stirn gerunzelt? Er deutete es später einer Patientin gegenüber an, die sich bei ihm über Kopfschmerzen beschwerte. „Doch, hier war ein Kind mit Bauchweh hier, und jetzt kommen Sie mit Kopfschmerzen! Nur nicht so ängstlich, meine Herrschaften. Der Arzt ist heutzutage nicht für Bagatelssachen da! Wann soll ich denn meine Schwermuthe besuchen, wenn ich hier als zweibeinige Hausapotheke tagtäglich an die Wand genagelt werde? Ja, wenn's tiefer sitzt, dann keine Minute zögern! Aber nun jeden Paarwurzelatarrh...? Bitte, verehrte Frau, bemühen Sie die Luft, aber nicht den Arzt!“

Frau Staub hat sich übrigens aus der Apotheke ein Fläschchen Ragentropfen geholt. „Ranu“, jagte meine Frau, „hat Peterle immer noch Bauchgrimmen?“ — „Nein“, antwortete Frau Staub verschämt, „eine kleine Reserve davon im Hause, hat noch nie geschadet!“

als Sohn des Mühlenbesizers Schnepp. Er war vor dem Kriege in Remmingen und zuletzt hauptamtlicher Führer des SA-Sturmabteiles 11/12. Seit Beginn des Krieges im Felde, wurde er schon fünfmal verwundet.

Weilerstadt. An der Reichsuniversität Straßburg promovierte nach Ablegung des medizinischen Staatsexamens Siegfried Schütz, Sohn unseres Bürgermeisters, zum Doktor der Medizin.

## Tapferes schwäbisches Sturmregiment

Insig. Stuttgart. Demnächst trifft bekanntlich ein Stoßtrupp eines württembergisch-badischen Sturmregiments in unserem Gau ein und wird von Gauleiter Reichshaltaler Wurr empfangen werden. Einem Bericht des Kriegsverrichters Haas über den Kommandeur dieses tapferen Sturmregiments, Oberst und Ritterkreuzträger Klocke und seine vielen, erfolgreich bestanden Kämpfe gegen die Sowjets entnehmen wir u. a. folgendes:

Oberst Klocke, vom Führer und Obersten Befehlshaber mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, ist von Geburt Westfale, hat in Schwaben seine Wahlheimat gefunden und ist seit Jahren so mit seinem Regiment verbunden, daß er die schwäbischen Heimatbrüder seiner Soldaten nicht nur den Namen nach kennt.

Sein tapferes württembergisch-badisches Sturmregiment hat im Verband einer Division gekämpft, die in den letzten 17 Monaten nicht weniger als fünfmal im NS-Wertungsbuch genannt worden war. Sein Kommandeur war immer im Brennpunkt der Schlacht. In der letzten Schlacht hatte Oberst Klocke persönlich entscheidenden Anteil am Abwehrerfolg. Mit einer Übermacht von vier Schützenbataillionen und einem Panzerdurchbruchregiment war den Sowjets ein Einbruch nördlich der Rollbahn gelungen, den sie sofort zu erweitern und zu vertiefen versuchten. Mit klarem Blick führte er sein Regiment zum Angriff, eroberte in dreiundzwanzig schweren Kämpfen die Höhe gleichzeitlich nach rechts ab, stellte den Anschluß zum Nachbarregiment wieder her und wehrte in der neu gewonnenen Stellung alle Angriffe der nächsten Tage ab. Die Gefahr des Feinddurchbruchs auf die Rollbahn war gebannt.

Oberst Klocke ist am 11. Dezember 1905 in Söbde, Kreis Hörde in Westfalen, geboren und in Tübingen wohnhaft. Er ist aktiver Offizier und gehört vor dem Krieg einem Tübingen Grenadierregiment als Hauptmann und Chef der 4. Kompanie an.

## Württembergischer Sport am Wochenende

Den Doppelspielen Stuttgart-Stuttgart, Stuttgart-Königsbrunn und Handball in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn darf man als besonderes Ereignis des zweiten Wochentages bezeichnen. Die Gauleiterbesuche im Fruenpark und im Deutscher Park in Stuttgart schloßen sich daran. Am Sonntag wurde das erste Straßenrennen des Jahres auf dem Rundkurs im Stuttgarter Schlosspark durchgeführt. Der Fußballsport bringt die Fortsetzung der Fußballspiele im Gau. In beiden Gruppen, der Spielplan bringt folgende Paarungen: Gruppe Nord: SpVgg Schwabmühlbach - SpVgg Heilsbrunn, Gruppe Süd: SpVgg Heilsbrunn - SpVgg Normannia Ulm, SpVgg Ravensburg. Im Abendsport werden die Einzel-Gauleiterbesuche in Stuttgart, Ulm, Heilsbrunn und Ravensburg. Im Abendsport werden die Einzel-Gauleiterbesuche in Stuttgart, Ulm, Heilsbrunn und Ravensburg. Im Abendsport werden die Einzel-Gauleiterbesuche in Stuttgart, Ulm, Heilsbrunn und Ravensburg.

## Jetzt 53 Stunden Mindestarbeitszeit in württembergischen Handelsbetrieben

Der Leiter der Gauwirtschaftskammer Württemberg-Hohenollern, Abteilung Handel, Vizepräsident Behagel, hat angeordnet, daß sämtliche Handelsbetriebe des Gau'es ab 15. Juni eine Wochenarbeitszeit von mindestens dreißig und höchstens fünfzig Stunden (ohne Pausen, jedoch einschließlich der Überstunden an Werktagen und Sonntagen) einzuführen haben. Die für den Einzelhandel besonders wichtigen Ladengeschäfte werden bis auf weiteres durch diese Anordnung nicht berührt. Die Festsetzung von 53 Arbeitsstunden in der Woche gilt nicht für Geschäftsmitarbeiter, die nur beschränkt arbeitsverpflichtet sind oder sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben (freiwilliger Ehrendienst). Betriebe, die mehr als 53 Stunden arbeiten, werden darauf hingewiesen, daß ohne Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamts eine Arbeitszeit von 10 Stunden am Tag nicht überschritten werden darf. Die Einteilung der 53 Stunden je Woche hat sich darauf einzurichten. Betriebe, die mit der 53-Stunden-Woche nicht mehr alle Geschäftsmitglieder voll beschäftigen können, müssen die freiwerdenden Arbeitskräfte dem jeweils zuständigen Arbeitsamt zur Verfügung stellen und die Freistellung gleichzeitig der Gauwirtschaftskammer melden.

Die durch diese Anordnung zu leistende Mehrarbeit wird nach den geltenden tariflichen oder sonstigen Bestimmungen entlohnt (Grundvergütung bzw. Stundenlohn plus Zuschlag). Für leitende Angestellte mit Gehältern von monatlich 600 Mark und darüber sind besondere Bestimmungen maßgebend. Für diese gelten drei Stunden Mehrarbeit in der Woche als durch den Gehalt abgegolten. Für die weitere wöchentliche Mehrarbeit darf höchstens 3,75 Mark je Stunde bezahlt werden. Für leitende Angestellte mit über 1000 Mark Gehalt wird keine Mehrarbeit vergütet.

## Viert Millionen beim Wehrschießen

Das Wehrschießen des deutschen Volkes, das von der SA erstmals in diesem Frühjahr durchgeführt wurde, ist abgeschlossen. Vier Millionen Männer aller Berufsstände und Altersklassen legten auf den Schießständen Zeugnis ab von ihrem unerfütterlichen und unerschütterlichen Willen zur Waffe. Mehr als 73 000 Teilnehmern konnte für besonders gute Schießleistungen die Urkunde des Schützenvereins verliehen werden. Die wehrpolitische Bedeutung des Wehrschießens wird durch die Tatsache erhöht, daß gerade in den Luftnotgebieten die Beteiligung besonders reger war.

## Was sind Rüstungsgeheimnisse?

Von Zeit zu Zeit entpricht die deutsche Führung dem Bedürfnis der Öffentlichkeit, etwas über den Stand unserer Rüstung zu erfahren. Dann werden Geheimnisse gelüftet, über die sonst Millionen Menschen bei schwerer Strafe zu schweigen verpflichtet sind. Dennoch kann sich niemand von der Schweigepflicht als entbunden betrachten, wenn im Film, im Bild, in der Zeitung oder im Rundfunk über den Gegenstand der Geheimhaltung berichtet wird.

## Aus den Nachbargemeinden

Neuenbürg. Major Fritz Schnaps, einem in Neuenbürg geborenen tapferen Soldaten und SA-Führer, wurde das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Major Schnaps ist geboren am 10. 11. 1906

## Verstärkte Gemeindepflege im Kriege

Im Gau Württemberg bestehen 157 Gemeindegewesternstationen der NSV.

Gemeindepflege, dieses so eng mit dem Volksleben verknüpfte schmerzliche Wirken, ist im fünften Kriegsjahre als ein Kampfabchnitt im Selbstverteidigungsbereich der Heimat zu benennen. Ein Abschnitt, in dem um die Erhaltung der Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft des einzelnen mit allen sachlichen Mitteln und ganzer menschlicher Hingabe gerungen wird. Die NS-Gemeindepflege war von jeher ein Teil des großen Ringens um den Wiederaufstieg unseres Volkes, das unsere Feinde zu einem Kampf um Leben und Tod werden lassen. Sie war es von der Stunde an, da man erkannte, welch weites Feld nationalsozialistischer Wirkens sich hier aufbot. Die Schwester, die in dieser Aufgabe ihren Einsatz suchten, trieb daher vor allem der Wunsch, mit ihrer Arbeit an der Verwirklichung des sie völlig erfüllenden Ideals teilzuhaben. Zum großen Teil waren es Schwestern, die die Kampfbühnen der Gemeindepflege und zunächst nichts anderes gewollt hatten, als, zusammengeschlossen unter dem Zeichen des „Roten Hakenkreuzes“ oder der „Braunen Schwesternschaft“, für den Sieg des Führers zu wirken.

Dann war die Zeit gekommen, erfüllen zu helfen, was sich im Herzen des Volkes an Sehnsucht nach sozialer Gerechtigkeit mit der Hoffnung auf den Nationalsozialismus verband. Diese Erfüllung mußte in gemeinsamen Bemühen unter verständnisvoller Teilnahme des ganzen Volkes errungen werden. Darum kam allen jenen Gebieten der Sozialarbeit besondere Bedeutung zu, die in unmittelbarer Verbindung zum Lebenskreis der Familie stehen.

Das ist in der Gemeindepflege in hohem Maße der Fall. Hier ist nicht nur die Möglichkeit gegeben, Notständen, denen man den Kampf angeht hat, und ihren Ursachen gegenüberzutreten, sondern hier sind auch die Ansatzpunkte zu finden, um tiefer noch in dem geistig-seelischen Bereich vorzudringen und den Hebel im Volkserzieherischen anzusetzen.

Als im Jahre 1934, vor nunmehr 10 Jahren also, von der neugeschaffenen Schwesternorganisation die Arbeit aufgenommen wurde, waren viele arme Gemeinden, in den damals notstandsgebiete genannten Gegenden, a. B. der bayrischen Ostmark, der Rhön usw. ohne Schwesternstation. Und da diese Gebiete auch Ärzten keine ausreichende Existenzmöglichkeiten boten, dazu die Ungunst der Wegeverhältnisse die Lage noch weiter erschwerte, verlangte die mangelhafte gesundheitliche Betreuung der Bevölkerung dringend nach einem Ausgleich. Fast schlagartig setzte hier der Erfolg ein, als von den neuen Gemeindepflegestationen Hand in Hand mit den Kräften des Gesundheitswesens „Mutter und Kind“ und dem Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes der Kampf begann die abnorm hohe, wie ein Mann-

...er, den sie im Herzen trug, wollte ja nichts von ihr wissen. Sie vermochte es sich nicht zu erklären, daß einem Manne die Ehre über die Liebe ging. Lebend gedachte sie des Augenblicks, da Walter ihr zum Abschied die Hand gedrückt hatte und wie sie in tiefster Erschütterung heimgeritten war. Es war ihr, als sei sie in eine Brandung gerissen, in der man mit aller Anbrunst nach Land ausschaut. Keinen Menschen hatte sie, zu dem sie in ihrem großen Schmerz fliehen konnte, und es wäre ihr gleichgültig gewesen, wenn sie hätte sterben müssen. Was die Menschen überhaupt von ihr wollten? Zu was hatte sich dieser Notar-Kingenschuß, dieses kleine Mädchen mit dem Fuhsgeßicht, bei ihr angemeldet? Was hatte sie überhaupt mit dem zu besprechen? Gewiß, sie konnte ihn so oberflächlich, hatte ihn manchmal gesehen, wenn er, mit der Kartenmappe unter dem Arm, zum Vater hereingekam. Das war aber auch alles.

Niemand, der mit der Produktion solcher Waffen und Geräte beschäftigt ist, kann beurteilen, welche Kenntnis der Feinde davon hat. Darum kann er auch nicht sich selbst von der Pflicht der Geheimhaltung entbinden. Zudem kommt es dem Feind nicht nur darauf an, etwas über die geheimgehaltenen Veränderungen und Verbesserungen zu erfahren, sondern auch über den Herstellungsort, über die Produktionszahlen und über Luftkriegsbedingungen an den Produktionsstätten! Gespräche darüber können leicht der feindlichen Luftwaffe Anhaltspunkte für ihre Tätigkeit geben.

Welche schmerzliche Folgen unverantwortliche Redereien über geheimzuhaltende Dinge aus einem Rüstungsbetrieb haben können, zeigt der Fall des ehemaligen Betriebsingenieurs Alois Stern aus Stammhamm in Niederbayern, der vor ebenmaltigen Arbeitskameraden nähere Angaben über die in seinem Betrieb hergestellten Waffen machte und deswegen vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode verurteilt wurde.

## Die neue Speisekartenanweisung

Der Leiter der Wirtschaftskammer Gauwirtschaftskammer nimmt erläuternd zu der neuen Speisekartenanweisung Stellung. Wichtig sind danach die nunmehr ergangenen Anweisungen über die Höhe der zulässigen Markenanforderungen. Es ist keineswegs tragbar, wenn ein Betrieb aus Nahrungs-mitteln, die tüchtig und markenfremd eingekauft sind, Speisen zubereitet und markenfremd an die Gäste gibt. So müssen a. B. tüchtig bezogene

# WEGE des LEBENS

Ein Roman von Friedr. Ch. Kipp Verlag Dr. Arthur vnn Dorr Freila

„Alles Nationalsozialisten, Leute, auf die man sich verlassen kann.“ „Freut mich“, bekannte Walter. „Dann werde ich mit Ihnen schon auskommen. Ist doch auch das einzig Richtige und wird auch bald seinen Siegeslauf vollendet haben. Wenn Hitler an die Macht kommt, wird bald alles anders sein.“

Selbstverständlich wird es das, und mit den Wildräubern in unseren Wäldern hört es dann ebenfalls auf. Doch nun will ich Sie laufen lassen. Ich schide Max, der Sie zum Essen soll.“ Walter sah sich in seinen neuen Räumen um; hier konnte man sich schon wohlfühlen. Die Aussicht auf den aufgepflegten Park war herrlich.

Nachdem er sich vom Reifestaub geläubert hatte, setzte er sich ans Fenster und schaute dem lustigen Spiel eines Springbrunnens zu, der seinen Wasserstrahl bis oben zwischen die Äste gemaltiger Linden sandte. Walter dachte an den Ort seiner bisherigen Tätigkeit zurück und ließ die letzten Geschehnisse noch einmal vor seinem geistigen Auge vorbeiziehen. Blöcklich irrte er auf, um in einem seiner Koffer zu suchen. Aus einem Karton holte er das bereits sauber abgekochte Behörn des Kogelbootes. Mit wermütigen Blicken besah er sich die herrliche Trophäe.

Nach was er im Behältnis verpackt, als es plötzlich klopfte.

Max stand auf der Schwelle und meldete, daß das Essen auf den Herrn Oberförster warte.

„Sagen Sie einmal“, fragte Walter, „haben wir hier auf dem Gute einen tüchtigen Tischler, der mir diese Rekrone auf ein hübsches Brettchen montieren könnte?“

„Das macht der alte Brinkmeier tadellos, Herr Oberförster. Der ist Tischler und hat schon öfters dergleichen gemacht. Überbringsen Sie das herrliche Behörn. So was Kapitaless gibt es nicht mehr in unseren Wäldern. Die Wilddiele haben ja alles kurz und klein geschlagen.“

„Ist das wirklich so schlimm hier?“ „Nicht mehr so wie in den ersten Jahren nach dem Kriege. Hoffen Sie sich.“

Die Leute in der Stadt haben nichts zu tun und verfallen dabei auf allerhand dumme Ideen. Herr Oberförster Müller wußte sich ihrer nicht zu erwehren. Es ist auch zu wenig Personal vorhanden.“

Walter legte die Zigarre in die Aschenschale. „Ja, es ist traurig“, sagte er, „aber es wird bald anders werden. Darauf können Sie sich verlassen.“ — „Also, den Brinkmeier bestellen Sie mit doch einmal her, oder noch besser... bringen Sie gleich das Behörn zu ihm.“

Er öffnete die Tür. „Unten werden sie bereits auf mich warten. Zum Schwächen haben wir später noch Zeit.“

Mit raschen Schritten durchmaß er den Korridor, ließ die Treppe hinunter und ging ins Speisezimmer.

Irene saß im Wohnzimmer am Kamin. Hell prägelten die Buchenscheite und waren rote, zuckende Lichtreflexe über die schwarzgetleibete Gestalt.

Über dem bleichen Gesicht des Mädchens lag eine nervöse Spannung. Die Hände lagen verkrampft im Schoß; jedes Geräusch im Hause ließ die Wartende zusammenzucken.

Irene erwartete die Ankunft des Notars aus der Stadt, ihres verstorbenen Vaters Rechtsbeistand.

Qualvolle Tage und Nächte lagen hinter ihr. Als man den Vater tot und kalt ins Jagdhhaus getragen hatte, war sie entsetzt gewesen, aber sie hatte nicht weinen können. Als sei ihre Seele erstarrt, so hatte sie die Tage bis zum nach der Beerdigung des Vaters dahingelebt. Die vielen Beileidsbesuche gleichgültiger Menschen, die Vorbereitungen für die Beisetzung und diese selbst, hatte sie in einem Zustande von Apathie über sich ergehen lassen. Am liebsten wäre sie gestorben in die einsamste Einsamkeit, zu den verborgensten Winkeln der Berewälder.

...er, den sie im Herzen trug, wollte ja nichts von ihr wissen. Sie vermochte es sich nicht zu erklären, daß einem Manne die Ehre über die Liebe ging. Lebend gedachte sie des Augenblicks, da Walter ihr zum Abschied die Hand gedrückt hatte und wie sie in tiefster Erschütterung heimgeritten war. Es war ihr, als sei sie in eine Brandung gerissen, in der man mit aller Anbrunst nach Land ausschaut. Keinen Menschen hatte sie, zu dem sie in ihrem großen Schmerz fliehen konnte, und es wäre ihr gleichgültig gewesen, wenn sie hätte sterben müssen. Was die Menschen überhaupt von ihr wollten? Zu was hatte sich dieser Notar-Kingenschuß, dieses kleine Mädchen mit dem Fuhsgeßicht, bei ihr angemeldet? Was hatte sie überhaupt mit dem zu besprechen? Gewiß, sie konnte ihn so oberflächlich, hatte ihn manchmal gesehen, wenn er, mit der Kartenmappe unter dem Arm, zum Vater hereingekam. Das war aber auch alles.

Vor einer Stunde hatte der Mann angetingelt. Ob das gnädige Fräulein zu sprechen sei? Er habe eine hochwichtige Angelegenheit mit ihr zu besprechen.

Irene sah mechanisch zur hohen Stube. Gleich mußte Klingenschuß erscheinen. Wenn er doch schon wieder draußen wäre! Geräuschlos öffnete sie die Tür. Ein Mädchen stand auf der Schwelle und meldete mit wichtiger Miene, daß im Vorzimmer der Herr Rechtsanwalt Klingenschuß war und das gnädige Fräulein zu sprechen wüßte.

„Es ist gut, Gertrud“, nickte Irene. „Lassen Sie den Herrn eintreten.“

Mit einer tiefen Verbeugung trat Klingenschuß auf Irene zu, die sich erhoben hatte und einladend auf einen Sessel deutete. Mit einem süßlichen Lächeln nahm Klingenschuß Platz, rieb sich die mageren Hände und sagte mit salbungsvoller Miene:

„Dieser Gang zu Ihnen, gnädiges Fräulein, ist mir recht schwer gefallen. Sie können dir das glauben.“

(Fortsetzung folgt)

# Die Sieger im Reichssportwettkampf 1944

### Ergebnisse des Standorts Calw

Gefolgshafter: 1) 1. Kameradschaft Gef. 9 2110 Punkte; 2) 4. Kameradschaft Gef. 1/21. 2065 P.; 3) 3. Kameradschaft Gef. 2/Mot. 1765 P. — 1. Einzelsieg: Salzmann, Heinrich, Gef. 9 350 P.; 2. Wast, Heinrich, Gef. 2/Mot. 265 Punkte; 3. Schenpp, Kurt, Führer, Fühl. 9 259 Punkte. Fährlein 9. 1) 1. Jungenschaft, Jungzug II, 2061 P.; 2) 2. Jungenschaft, Jungzug VI, 2001 P. — 1. Einzelsieger: Mann, Werner, 281 P.; 2. Schmidt, Herbert, 273 P.; 3. Zeeb, Heinz, 230 P. Mädelgruppe 9. 1. Einzelsiegerin: Wagner, Ruth, 315 P.; 2. Raich, Hebe, 294 P.; 3. Zahn, Traude, 264 P. Jungmädelsgruppe 9. 1. Einzelsiegerin: Steinle, Lisa, 286 P.; 2. Walter, Rose, 283 P.; 3. Raich, Trudel, 275 Punkte.

### Ergebnisse der Standortmeisterschaften (SS) in Nagold

100-Meter-Lauf: 1. Hirnsen, Walter (Mot. Gef.), 12,5 Sek.; 2. Beck, Peter (Fä. 27), 12,8 Sek.; 3. Scholl, Hubertus (Fä. 27), 13,2 Sek. Amal 100-Meter-Staffel. 1. Fährlein 27/401, 51,9 Sek.; 2. Motor-Gefolgshafter 52,0 Sek. Weitsprung: 1. Hirnsen, Walter (Mot. Gef.), 5,70 Meter; 2. Silberer, Walter (Mot. Gef.), 5,50; 3. Lehre, Selmut (Mot. Gef.), 5,20 Meter. Speerwerfen: 1. Silberer, Walter (Mot. Gef.), 37,0 Meter; 2. Lehre, Selmut (Mot. Gef.) 35,0 M.; 3. Scholl, Hubertus (Fä. 27), 32,0 Meter. Kugelstoßen: 1. Silberer, Walter (Mot. Gef.), 59 Meter; 2. Beck, Peter (Fä. 27), 54 Met.; 3. Hummel, Eberhard (Fleg. Gef.) 52 Meter. Ringelnissen: 1. Reiber, Herbert (Mot. Gef.), 8,70 Meter; 2. Scholl, Hubertus (Fä. 27), 8,30 Meter; 3. Silberer, Walter (Mot. Gef.), 8,00 Met.

### Die besten Einzelsieger

1. und Standortmeister Silberer, Walter, 334 Punkte; 2. Beck, Peter, 317; 3. Hirnsen, Walter, 297; 4. Scholl, Hubertus, 283; 5. Mo-

### Die besten Einzelsiegerinnen

1. und Standortmeisterin: Wolf, Edith, 329 Punkte; Hafner, Annelie, 312; 3. Hofe, Grete, 287; 4. Janßen, Lena, 273; 5. Sattler, Hilke, 269 Punkte.

### Schwäbisches Land

#### Die Gauhauptstadt meldet

Acht Angehörige, die in einer Altstadtwirtschaft mehrmals in der Woche „Meine Lante, deine Lante“ spielten, wurden vor dem Amtsgericht wegen verbotenen Glücksspiels zu Gefängnisstrafen zwischen zwei Wochen und einem Jahr und Geldstrafen zwischen 1500 und 400 Mark verurteilt. Das sicher gestellte „Betrickskapital“ (insgesamt 2080 Mark) wurde eingezogen.

#### Vom Gauamt für Volkstumsfragen

nsg. Stuttgart. Das Gauamt für Volkstumsfragen hielt auf der Gauhochschule Wechingen seine diesjährige Sommerarbeitsagung ab. Der erste Tag brachte Referate des Reichspropaganda-

### Die Fronkämpfer jubelnd empfangen

nsg. Tübingen. Wellen der Begeisterung und des Dankes schlugen in Tübingen dem Musikkorps einer württembergisch-badischen Sturmdivision entgegen, das nach schweren Kämpfen im Osten unter Leitung von Stabsmusikmeister Groß hier eintraf. Auf dem Hindenburgplatz richtete Kreisleiter Rauschnabel im Namen der Partei, des Wehrmachtstandortes und der Stadt herzliche Grünsätze an die tapferen Männer, die anschließend unter größter Anteilnahme der Bevölkerung ein Standkonzert gaben. Bei einem gemeinsamen Beisammensein machte sich Mittelkreuzträger Oberst F. Loche zum Sprecher derer, denen der herzliche Empfang gefolgt hat. Am Tag darauf fand als Höhepunkt dieses Frontbesuches in der Plantanentallee ein großes Konzert statt.

### Zwei Volkschadlinge hingerichtet

Stuttgart. Am 7. Juni wurden die 32-jährige Engelbert Kahl aus Mählsheim bei Wiesloch und der 30-jährige Hugo Thomas aus Altheim, Kreis Worms, die das Sondergericht zum Tode verurteilt hatte, hingerichtet worden. Kahl und Thomas hatten als Bahnarbeiter unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse in großem Umfange Bekleidungsgegenstände gestohlen.

### Heute wird verdunkelt:

von 22.21 bis 4.52 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Bogenner, Stuttgart, Friedrichstr. 15, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöcherle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wald GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

## 20000 Jungen im Gau in Zahnbehandlung

### Der Hochflut der Zahnfäule wird ein wirksamer Damm entgegengesetzt

nsg. Stuttgart. Es gibt kein Organ im menschlichen Körper, das solchen Schäden ausgesetzt ist, wie das Gebiß, es gibt keine Krankheit, die so verbreitet ist, wie die Karies oder Zahnfäule. Etwa 95 v. H. unserer Jugend sind bereits mit kranken Zähnen behaftet und auf jeden Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren kommen im Gau Württemberg-Hohenzollern nicht weniger als durchschnittlich 85 kranke Zähne. Diese Zahlen sagen nichts anderes, als daß mit 15 Jahren nahezu ein Drittel des ganzen Gebisses erkrankt ist. Gibt es nicht zu bedenken, wenn man bei der Unterzuckerung von 558 Lehrlingen eines süddeutschen Industriebetriebes nur 42 (7,5 v. H.) Lehrlinge feststellt, die keine Zahnbehandlung nötig haben?

Diese wenigen Zahlen zeigen zur Genüge die gefährliche Verbreitung dieser Volkskrankheit und ihre ersten Auswirkungen auf die Gesundheit und Beherrschung unseres Volkes. Der Hochflut der Zahnfäule einen wirksamen Damm entgegenzusetzen, ist wirklich eine kriegsbedingte Notwendigkeit. Verantwortlichbewußt haben der Reichsjugendführer der NSJM und Jugendführer des Deutschen Reiches, sowie der Reichsgesundheitsführer im Frühjahr 1943 die Jungen des Jahrgangs 1927 und im Februar 1944 die Jahrgänge 1928/29

aufgerufen und verpflichtet, sich einer Zahnbehandlung mit dem Ziel der Beseitigung aller Zahnschäden zu unterziehen. Die Sanierung des Jahrgangs 1927 wurde für unseren Gau zum 1. April dieses Jahres mit dem Ergebnis abgeschlossen, daß von rund 20000 Jungen etwa 13000 (65 v. H.) als Juniern gelten können. Bei dem Rest ist die Behandlung noch nicht abgeschlossen; 12 v. H. der Jungen hatten sich der Behandlung entzogen. Ihre Zuführung in zahnärztliche Behandlung ist in die Wege geleitet, so daß bis zur Einberufung in die We-Lager oder zum RMK und zur Wehrmacht auch mit der Sanierung eines großen Teils dieser Nachzügler gerechnet werden kann. Wenn sich der Junge nicht behandeln lassen will, kann er durch polizeiliche Maßnahmen dazu gezwungen werden.

Die Zahnsanierung des Jahrgangs 1928 ist mit dem Monat Mai angefangen und im Herbst folgt der Jahrgang 1929. Freilich, erst wenn dem Wissen um die Notwendigkeit einer regelmäßigen Eigenzahnpflege auch die Tat folgt und vor allem auch, wenn unsere Ernährungsgewohnheiten wieder natürlicher werden, können wir erwarten, daß die großen Maßnahmen um die Zahngesundheit unserer Jugend zum Siege über die Volkspeuche führen werden.

### Entscheidungen

60-Meter-Lauf D3.: 1. Mann, Werner, 8,1 Sek.; 2. Schmidt, Michael, 8,2 Sek.; 3. Zeeb, 8,4 Sek.; 4. Seiwald, 9,2 Sek. 60-Meter-Lauf D4.: 1. Raich, Trudel, 8,5 Sek.; 2. Steinle, Lisa, 8,6 Sek.; 3. Walter, Rose, 8,7 Sek.; 4. Gaupp, Marianne, 9,0 Sek. 100-Meter-Lauf der Gefolgshafter: 1. Salzmann, Heinrich, Gef. 9, 12,6 Sek.; 2. Riegler, Rolf, Gef. 9, 13,0 Sek.; 3. Kuhn, Rolf, Gef. 2 (mot.), 13,0 Sek.; 4. Calmbach, Oswald, Gef. 2 (mot.), 13,1 Sek. 75-Meter-Lauf D5M.: 1. Zahn, Traude, 10,5 Sek.; 2. Wagner, Ruth, 10,6 Sek.; 3. Weif, Marianne, 11,1 Sek.; 4. Raich, Hebe, 11,4 Sek. Amal 100-Meter-Staffel der Gefolgshafter: 1. B. Gef. 2/401 (mot.), 54,5 Sek.; 2. B. Gef. 1/401 (F.), 54,6 Sek.; 3. Gef. 9/401, 59,4 Sek. Amal 60-Meter-Staffel D5M/D4M.: 1. D5M-Mannschaft 56,1 Sek.; 2. D4M-Mannschaft 58,1 S. Ballweitwerfen D3.: 1. Mann, Werner, 70 M.; 2. Schmitt, Herbert, 70 Meter; 3. Bick, 53 Met. Ballweitwerfen D4M.: 1. Wagner, Ruth, 56 Meter; 2. Entenmann, Gerda, 43 Met.; 3. Raich, Hebe, 43 Met.; 4. Zahn, Traude, 35 Meter. Unterführer-Kämpfe der SS: 1. Salzmann, Heinrich, 3709 Punkt., Gef. 9; 2. Wast, Heinrich, 3203 Punkt., 1/21.; 3. Calmbach, Oswald, 2975 Punkt., 2/mot. Handballspiel SS Calw-Edhausen: 4:5 Tore für Calw. Insgesamt haben beim Reichssportwettkampf in Calw 60 Jungen und 70 Mädel mehr als 180 Punkte errungen.

### Allhengst, 8. Juni 1944

Ganz unerwartet und für uns alle noch unfaßbar erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber jüngster Bruder, Schwager, Onkel und Nefse

#### Unterschiedler Ernst König

Inhaber verschiedener Auszeichnungen nach seiner dritten Verwundung im Alter von 25 Jahren im Osten für seine liebe Heimat gefallen ist. Ein Leben voller Hoffnung fand ein allzufrühes Ende.

In stillem Leid:  
Die Geschwister: Paul König und Frau, Schönbörg. Gustav König mit Familie, New York. Erwin König mit Familie, Allhengst. Oskar König (verm.). Hilke König. Emil Eberenz und Frau, geb. König, Pforzheim. Karl Frank, z. 3. im Felde und Familie sowie alle Anverwandten.

Trauerfeier: Sonntag, 11. Juni 1944, 1/3 Uhr.

### Nagold, 8. Juni 1944

Sellerstraße 18

Gott der Allmächtige hat heute Nacht unsere innig geliebte Schwester

#### Isolde Gut

von ihrem langen schweren Leiden und aus den letzten Krankheitsnöten erlöst. Sie ruht in der Liebe Gottes.

In stiller Trauer  
Die Schwestern: Helena, Irma, Melanie Gut  
Bertha Schwarz, geb. Gut.

Beerdigung Samstag, 10. Juni 1944, 14 Uhr vom Trauerhaus aus.

### Bad Liebenzell, 6. 6. 1944

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem so raschen Heimgang unseres lieben Schwestern, Karl Fenschel, sagen wir allen herzlichen Dank, insbesondere für die ehrenwerten Kranz- und Blumenpenden.

Die tr. Hinterbliebenen

### Hirsau, 7. Juni 1944

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme, u. die zahlreichen Blumen- u. Kranzpenden beim allzufrühen Heimgang meiner lieben Tochter Erika Nepp, spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Lina Nepp Wwe. m. Angehörigen,  
Gasthof z. Köhle

### Sonnenfeld, 6. Juni 1944

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Schwestern, Josef Friederich Fieckle danken wir allen herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ihre Vermählung geben bekannt:

Rudi Koller  
Obermaschinenmaat  
Eliette Koller  
geb. Langenberger  
Beinberg Bammental b. Heidelberg.  
Kirchliche Trauung Samstag, 10. Juni, 13 Uhr in Bad Liebenzell

### Evang. Gottesdienste

Calw

Samstag, 10. Juni:  
20 Uhr Christenlehre (Töchter) im Chor der Kirche

Sonntag, 11. Juni:  
9:30 Uhr Hauptgottesdienst  
14 Uhr Gedächtnisgottesdienst

Mittwoch, 14. Juni:  
8:30 Uhr Kriegseinführung im Chor der Kirche

Donnerstag, 15. Juni:  
20 Uhr Vortrag Pfarrer Luz, Stuttgart

Samstag, 17. Juni:  
20 Uhr Christenlehre (Söhne) im Chor der Kirche

### Freibank Calw

Heute ab 13 Uhr

#### Fleischabgabe.

Eine 39 Wochen trüchtige Kalbin

verkauft  
Willy Keller, Wildberg

Schönes 5 Wochen altes Farrenkalb (Gelbsch) vom Genossenschaftsfarren „Probat“ verkauft am Samstag, dem 10. Juni, nachmittags 1 Uhr

Gottlieb Dingler, Schönbrunn

Eine 36 Wochen trüchtige Kalbin

verkauft  
David Kübler, Breitenberg

Verkaufe ein 8 Monate altes Kind

Friedr. Kalmbach  
Lützenhardt bei Calw

### Die Frau im Kriegseinsatz

erfüllt mit Freude auch ihre häuslichen Pflichten. Sie versteht sich auf Spinnen, und Einbullen und kann deshalb ihren Kindern ab und zu mit einem Döehler Vitamin-Pudding mit Vitamin B<sub>1</sub> überraschen, den sie für besondere Gelegenheiten aufspart. Er ist nahrhaft und wohlgeschmeckt.

#### Döehler

Nahrungsmittelfabrik-Eckart

### MONDAMIN

Säuglings- und Kleinkinder-Nahrung.



DKHM-MITTEL  
PHARM. PRÄPARATE

### VAUEN



Schutzmarke

„VAUEN“ pflöchlich behandeln, denn wir können z. Z. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit VAUEN-PFEIFEN NURNBERG

### Nahrung ist Waffe!

Ein Schmied dieser Waffe war auch Johann Weck, der mit der Schöpfung seines WECK-Verfahrens die häusliche Vorratshaltung in Konservengläsern ermöglichte. Wer in WECK-Gläsern - kenntlich an der Erdbeer-Schutzmarke - sommerliche Ueberreife Gemüsen und Obst für den Winter vorrätig hält, trägt zum Sieg der deutschen Waffe bei. Nie aber nach Gefühl, „einwecken“, sondern Vorschriften stets genau einhalten. Ausführliche Anleitungen erhalten Sie von jeder WECK-Verkaufsstelle oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige v. d. Lehr- u. Versuchschule & WECK & Co., (17a) Dillingen/Bad.

### Volkstheater Calw

beim RADISCHEN HOF  
Tel. 67-532

Freitag, Samstag, Sonntag je 19<sup>30</sup> Uhr, Sonntag 14 u. 17 Uhr

Ein Lustspiel voll herzerzschender Heiterkeit:

#### Drei tolle Mädels

Carola Höhn  
Lucie English  
Eise v. Möllendorf

sind das lustige Mädel-Trio, das mit John Riemann, Grete Weiser und einer Reihe bester Lustspielarsteller Stunden froher Heiterkeit verschafft.

Kulturfilm: O Täler weit, o Höhen  
Neue Wochenschau  
Jugendl. ab 14 J. zugelassen

### Bayer

„Ist das ein Nutzen?“  
Drei bis vier Grochchen Bekostens sparen, um später das hundertfache für Umbruch auszugeben! Also Saatgutbehandlung mit Ceresal! Gleichzeitige damit Saatgutvergiftung gegen Vogeltrich durch Markt. So entzieht der Landmann gesunde, volle Ernten.

„Bayer“  
I. G. FARBENINDUSTRIE  
AKTIENGESELLSCHAFT  
Pflanzenschutz-Abschnitt  
LEVERKUSEN

### Einige Pfennige

In der Woche könnten Sie doch wohl für Ihre Füße ausgeben!  
Wund- und Blasenläusen, Brennen, Entzündungen, Fußschwäche usw. verhütet und beseitigt

#### „Eidechse“ Fußpflege

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-A. M.

### Tonfilmtheater Nagold

Ab Freitag bis Montag

#### Großstadt-Melodie

mit Hilde Krahl  
Werner Hinz  
Karl John

Jugendl. nicht zugelassen  
Wochenschau — Kulturfilm

### Strohkitzer sprechen übers Waschen!

„Na - auch Strohkitzer? Gerade gewaschen? Klar, die Burnusdose steht ja auf dem Tisch! Woher ich diesen Schmutzlöser kenne? Na Mann-der-Recrut hat ja auch zu waschen! Drillzeug und so! Wer dafür Burnus hat, ist König! Halbe Arbeit nach diesem Schmutzlöser! Aber einteilen - den Schmutzlöser nur für Schmutzwäsche nehmen!“

#### der Schmutzlöser